



LEITFADEN

Management sozialer Belange im
Zusammenhang mit Notunterkünften

SAMETS

Mit Beiträgen von:



Mit Unterstützung von:



Das Forschungsprojekt Management sozialer Belange im Zusammenhang mit Notunterkünften (Social Affairs Management in the Emergency Temporary Shelter, SAMETS) wurde gefördert vom Amt für humanitäre Hilfe (European Community Humanitarian Office, ECHO) der Europäischen Kommission unter der Fördernummer ECHO/SUB/2013/671416

A. EINLEITUNG	8
A.1. Das SAMETS-Projekt	8
A.2. Zur Verwendung dieses Leitfadens	9
A.2.1. Der Aufbau des Leitfadens	9
A.2.2. Farbkodierung	10
B. BETRIEB EINER NOTUNTERKUNFT	11
B.1. Umgang mit Kindern in Notunterkünften	11
B.1.1. Problembeschreibung	13
B.1.2. Logistik	13
B.1.3. Psychosoziale Versorgung	14
Allgemeine psychosoziale Informationen	14
Beschäftigung und Tagesprogramme für Kinder	18
Umgang mit unbegleiteten Minderjährigen	18
B.2. Umgang mit älteren und behinderten Menschen in Notunterkünften	19
B.2.1. Problembeschreibung	22
B.2.2. Logistik	24
B.2.3. Psychosoziale Versorgung	25
B.3. Umgang mit multikulturellen Gruppen in Notunterkünften	29
B.3.1. Problembeschreibung	31
B.3.2. Logistik	33
B.3.3. Psychosoziale Versorgung	34

B.4. Übersicht über die Schnittstellen / Querschnittsthemen	34
C. EINRICHTUNG UND ORGANISATION EINER NOT- UNTERKUNFT	37
C.1. Material- und Personallogistik	37
C.1.1. Minimalanforderungen und Einrichtung	37
Minimalanforderungen und Einrichtung für Kinder	38
Minimalanforderungen und Einrichtung für ältere und behinderte Menschen	39
Minimalanforderungen und Einrichtung unter multikulturellen Aspekten	40
C.1.2. Optimalanforderungen für die Einrichtung	41
Optimale Einrichtung für Kinder	41
Optimale Einrichtung für ältere und behinderte Menschen	42
Optimale Einrichtung unter multikulturellen Aspekten	43
C.1.3. Der Weg vom Minimum zum Optimum	44
Der Weg vom Minimum zum Optimum für Kinder	44
Der Weg vom Minimum zum Optimum für ältere und behinderte Menschen	46
Der Weg vom Minimum zum Optimum unter multikulturellen Aspekten	46

C.2. Umgang mit vulnerablen Personen	48
C.2.1. Registrierung	48
Registrierung von Kindern	48
Registrierung von älteren und behinderten Menschen	49
Multikulturelle Aspekte der Registrierung	53
C.2.2. Definition von konkreten Bedürfnissen	53
Definition von konkreten Bedürfnissen von Kindern	53
Definition von konkreten Bedürfnissen von älteren und behinderten Menschen	54
Definition von konkreten Bedürfnissen unter multikulturellen Aspekten	54
C.2.3. Versorgung	55
Versorgung von Kindern	55
Versorgung von älteren und behinderten Menschen	57
Versorgung von multikulturellen Gruppen	58
D. BEURTEILUNG	59
D.1. Generelle Beurteilung einer vulnerablen Gruppen einer ETS	59
D.1.1. Präoperative Beurteilung	63
D.1.2. Beurteilung vor Ort	63
D.2.2. Das SAMETS-Ratingsystem zur raschen Registrierung	60

Orientierung	60
Medikamente	60
Sensorische Beeinträchtigung	61
Mobilität	61
Schwangerschaft	61
Untersuchung des Oberkörpers	61
Körpertemperatur	61
Ratingbeurteilung	62
E. ANHANG	63
E.1.1. Quellenangaben	63
E.1.2. Weiterführende Literatur	64
E.1.3. SAMETS-Konsortium	65

SAMETS – Management sozialer Belange im Zusammenhang mit Notunterkünften



SAMETS ist ein Projekt, das aus einem großartigen Anlass und einer Synergie von verschiedenen Mitgliedern des europäischen Netzwerks Samaritan International entwickelt wurde und Freiwilligenarbeit in den Bereichen Sozial- und Gesundheitswesen sowie Zivilschutz zusammenführt. Der Austausch und die "Vermengung" verschiedener Erfahrungen führten zur Idee

der Entwicklung eines Schulungsprogramms, bei dem Freiwillige stufenweise lernen, mit Situationen umzugehen, mit denen sie einmal konfrontiert werden, oder mit denen sie aufgrund aktueller Katastrophen leider bereits konfrontiert wurden. ANPAS konnte diesbezüglich seine Einsatzerfahrung aus dem Erdbeben in den Abruzzen und der Emilia Romagna einbringen. Die beteiligten Verbände verbindet eine lange Tradition der Sorge um die Schwächsten und das Bewusstsein, dass bei jedem potenziellen Einsatz mit höchster Kompetenz vorgegangen werden muss. Dieser Leitfaden wird freiwillige und professionelle Kräfte im Umgang mit vulnerablen Gruppen in Notunterkünften unterstützen.

Viel Spaß beim Lesen!

Fabrizio Pregliasco
Präsident von ANPAS



Der Präsident und der Generalsekretär von SAMARITAN INTERNATIONAL (SAM.I.) präsentieren Ihnen stolz den neuen Leitfaden für vulnerable Bevölkerungsgruppen in Notunterkünften. Die Erkenntnisse sind das Ergebnis einer

zweijährigen Projektzusammenarbeit zwischen fünf europäischen Samaritan-Partnervereinigungen. Wir möchten unsere freiwilligen Helfer und professionellen Mitarbeiter bestmöglich auf den Notfalleinsatz vorbereiten. SAM.I. unterstützt seine Partner beim Austausch von Best Practices und bei der Umsetzung grenzüberschreitender Initiativen. Wir sind davon überzeugt, dass von der Europäischen Union kofinanzierte Projekte für die europäische Gemeinschaft einen wertvollen Nutzen bringen. Vor dem Hintergrund zunehmender Katastrophenereignisse, ist es unabdingbar, dass wir voneinander lernen und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit verstärken. Daher stellt SAMETS einen Meilenstein dar. Dieses Samaritan-Projekt konnte dank der Unterstützung des DG ECHO verwirklicht werden. Wir gratulieren dem Konsortium zu diesem Erfolg!

Knut Fleckenstein

Präsident von SAMARITAN INTERNATIONAL

Ivo Bonamico

Generalsekretär von SAMARITAN INTERNATIONAL



A. EINLEITUNG

A.1. Das SAMETS-Projekt

Ein Zweck der Zivilschutz-Finanzinstrumente ist die Unterstützung der Bemühungen der Mitgliedstaaten zum Schutz der Bevölkerung im Falle des Eintritts einer Naturkatastrophe. In einem Europa, das von einer fortlaufenden demographischen und sozialen Veränderung geprägt ist, gibt es Gruppen, die eine höhere Vulnerabilität aufweisen als andere: Kinder, ältere und behinderte Menschen sowie Gruppen, die von Querschnittsthemen unter multikulturellen und multiethnischen Aspekten betroffen sind. Im Fall einer Naturkatastrophe muss der Notfalleinsatz vorwiegend auf diese Gruppen abstellen, die einer erhöhten Gefahr ausgesetzt sind; insbesondere wenn sie in einer Notunterkunft (Emergency Temporary Shelter, kurz ETS) untergebracht sind oder in einem Lager, das von Behörden oder Freiwilligen verwaltet wird. Die aktuellen Erfahrungen von ANPAS aus der Leitung von Notunterkünften nach dem Erdbeben in der Emilia Romagna im Jahr 2012 haben klar gezeigt, dass freiwillige und professionelle Helfer entsprechend vorbereitet werden müssen. Und diese Vorbereitung ist nicht nur für den Notfalleinsatz erforderlich, sondern auch für das Management der mit den Notunterkünften und dem Wiederaufbau verbundenen bzw. daraus entstehenden sozialen Angelegenheiten. Die Anwesenheit von Familien und Menschen aus Ländern weit außerhalb der Europäischen Union bzw. vulnerablen Personen wie, behinderten und älteren Menschen, erfordert eine andere Herangehensweise an die Bewältigung des Alltags in Notunterkünften. Der SAMETS-Leitfaden soll Zivilschutzteams sowie professionelle und freiwillige Helfer bei dieser Aufgabe unterstützen und ihnen deren Bewältigung erleichtern.

Dies ist ein fortschreitendes Dokument, das regelmäßig aktualisiert wird. Vielen Dank für Ihre Beiträge. Weitere Informationen finden Sie unter www.anpas.com

A.2. Zur Verwendung dieses Leitfadens

A.2.1. Der Aufbau des Leitfadens

Dieser Leitfaden folgt in seiner Struktur der Leitung von Notunterkünften von der Lagebeurteilung, über die Einrichtung und den Aufbau bis hin zum Betrieb des Lagers. Da jedoch A der Betrieb den wichtigsten Teil des Sozialmanagements darstellt, behandelt dieser Leitfaden die angeführten Phasen in umgekehrter Reihenfolge

Der SAMETS-Leitfaden berücksichtigt die im "Sphere-Projekt – Humanitarian Charter and minimum Standards in Humanitarian response" (Humanitäre Charta und Mindeststandards bei der humanitären Hilfe) enthaltenen humanitären Prinzipien.

„Der Kern des humanitären Qualitäts- und Verantwortungsstandards (Core of Humanitarian Standard on Quality and Accountability, CHS) legt neun Pflichten fest, die Organisationen und Personen, die humanitäre Hilfe leisten, nutzen können um die Qualität und Effektivität ihrer Arbeit zu verbessern“

Quelle: <http://www.corehumanitarianstandard.org/>



Die obige Abbildung stellt die unterschiedlichen Phasen dar.

A.2.2. Farbkodierung

Neben den Phasen der Beurteilung, Einrichtung und des Betriebs behandelt dieser Leitfaden auch konkrete Zielgruppen. Um die Identifikation der verschiedenen Gruppen zu erleichtern, verwendet dieser Leitfaden die nachstehende Farbkodierung:

Kinder

Junge Menschen von der Geburt bis zum Jugendalter

Ältere und behinderte Menschen

Personen über 65 Jahre – Personen mit besonderen Bedürfnissen oder Beeinträchtigungen

Multikulturelle Aspekte

Personen aus Ländern außerhalb der EU

BEACHTEN:

SAMETS ist ein grenzüberschreitendes Projekt. Es ist daher ganz natürlich, dass die Incident-Command-Systeme (Ereignis-Koordination-Systeme) unterschiedlich sind, da bei den Zivilschutzorganisationen unterschiedliche Voraussetzungen herrschen, wie unterschiedliche Rechtslage, organisatorische Strukturen und Notfallmanagementsysteme. Außerdem muss jedes Incident-Command-System bzw. jede ETS-Organisation an die jeweilige Notfallsituation angepasst werden.

B. BETRIEB EINER NOT- UNTERKUNFT

B.1. Umgang mit Kindern in Notunterkünften

In einer Notfallsituation sind Kinder eine der vulnerabelsten Gruppen. In Abhängigkeit vom Alter der Familienmitglieder, Grad der Betroffenheit und der erlebten Angst unterscheidet sich der in einer ETS benötigte Umfang an Unterstützung, Leistungen und Ausrüstung. SAMETS hat die Zielsetzung auf der Grundlage bestehender Leitlinien den praktischen Rahmen für die Unterstützung vulnerabler Gruppen bereitzustellen und die Lücken in Bezug auf die SAMETS-Zielgruppen zu schließen.

Wenn Sie eine ETS leiten, in der sich Kinder befinden, müssen die Managementanforderungen und die besonderen Bedürfnisse von Kindern vereint werden:

Management der

- » medizinischen Versorgung
 - Logistik
 - Nahrungsmittel
 - Facility-Management
 - Verwaltung
 - Kontakt zu den Behörden
 - Sicherheit
 - Soziale Themen
 - Öffentlichkeitsarbeit

Sie brauchen vermutlich nicht für jeden Bereich einen eigenen Verantwortlichen, Sie sollten diese Bereiche jedoch in Abhängigkeit der Dauer der ETS in Ihrem Management umsetzen.

- » Registrierung von Bewohnern einschließlich ihrer besonderen Bedürfnisse
- » Übersicht über die Anzahl an Bewohnern in ihrer ETS mit Einteilung nach Altersklassen
- » „Hausordnung“ ihrer ETS
- » Kinder benötigen Sicherheit, einen geregelten Tagesablauf und ein Gefühl von Vertrautheit.
- » Geben Sie (persönliche und professionelle) Aufgaben, Regeln und Tagesabläufe vor und sorgen Sie dafür, dass diese eingehalten werden
- » Schaffen Sie kinderfreundliche Bereiche:
- » Organisieren Sie bei Bedarf speziell geschultes Personal
- » Um diese Voraussetzungen zu erfüllen, sollten Sie in Bezug auf Kinder nachstehende Punkte beachten:
- » Gibt es in ihrer ETS einzelne Familien, für die Sie individuelle Lösungen finden müssen? Oder ist die Gruppe von Familien bzw. Kindern groß genug, um ihre Bedürfnisse in der Managementstruktur der ETS abzubilden?
- » Wie sieht es mit kinderärztlicher Versorgung aus?
- » Befinden sich in ihrer ETS unbegleitete Kinder?
- » Wer ist für die Betreuung unbegleiteter Minderjähriger zuständig? Die ETS-Leitung, Behörden oder andere Einrichtungen?
- » Wird Babynahrung oder Nahrung für Kleinkinder benötigt?
- » Werden Artikel des täglichen Bedarfs benötigt? (Hygieneartikel, Kinderbetten , ...)
- » Ist es möglich, jeder Familie einen eigenen Bereich/Raum zur Verfügung zu stellen? (Babys und Kleinkinder haben einen anderen Schlafrhythmus)

- » Denken Sie an andere Bereiche (Spielplätze, Wickelraum)
- » Organisieren Sie beaufsichtigte Aktivitäten für Kinder (das hilft auch den Eltern, sich zu erholen)

B.1.1. Problembeschreibung

Eine Weisheit besagt: "Kinder sind keine kleinen Erwachsenen". Und Kinder haben in der Tat im Vergleich zu Erwachsenen besondere Bedürfnisse, die von Nahrungs-, über Pflege- bis hin zu Hygieneaspekten reichen. Wenn man diese Zielgruppe näher betrachtet, wird offensichtlich, dass Kinder in Abhängigkeit ihres Alters und ihrer Entwicklung jeweils sehr unterschiedliche Anforderungen stellen. Außerdem haben Sie es in den meisten Fällen nicht mit Kindern alleine, sondern mit Familien zu tun, daher müssen Sie die Familie als eine Einheit verstehen. In diesem Zusammenhang sollten Sie nicht nur Maßnahmen ergreifen, um ein sicheres und stabiles Umfeld für Kinder zu schaffen, sondern auch die besonderen Bedürfnisse von schwangeren Frauen und jungen Müttern berücksichtigen.

B.1.2. Logistik

Um unterschiedliche Aufgaben für eine heterogene Gruppen von Menschen wahrnehmen zu können, benötigen Sie nicht nur Personal, sondern unbedingt auch Infrastruktur, Organisation und Ausrüstung. Im Fall von Kindern sind einige zusätzliche Punkte zu beachten:

- » Schaffung von Unterbringungsmöglichkeiten (Spielplatz/ Spielbereiche eigener Bereich/Raum für jede Familie, Wickelraum, Freizeitbereiche, ...)
- » Facility-Management (Abfallentsorgung, Reinigung, ...)

- » Nahrungsmittel (Möglichkeit zum Erhitzen von Säuglingsmilch oder Babynahrung)
- » 24 Std./Tag, Bereitstellung von Baby- und Kleinkindnahrung)
- » Einkauf von Baby-/Kleinkindartikeln und anderen Artikeln des täglichen Bedarfs für Mütter (Windeln, Feuchttücher, Spielsachen, Milchpumpen, ...)
- » Betten für Babys und Kleinkinder
- » Shuttle-Service für den Besuch von Kinderärzten, Aktivitäten oder sonstige Transportanforderungen
- » Bei Bedarf Zugangskontrollen
- » Kooperation mit der lokalen Bevölkerung oder den lokalen Behörden betreffend Spielzeugspenden oder ähnliche Aktionen in Zusammenarbeit mit der Leitung der ETS oder dem Verantwortlichen für sozialen Angelegenheiten

B.1.3. Psychosoziale Versorgung

So etwas wie ein "Trauma" existiert nicht, oder um es anders zu formulieren: Eine traumatische Situation entspricht nicht dem tatsächlichen Prozess der Traumatisierung. Wir haben es vielmehr mit einer sehr individuellen Mischung von vor, während und nach dem Ereignis zu tun. Und es hängt von dieser individuellen Mischung ab, ob das "Fass der persönlichen Belastung" überläuft oder nicht. Das bedeutet, entscheidend ist nie das Ereignis alleine, sondern die Frage, wie voll das Fass bereits war, als das Ereignis durchlebt wurde und wie viel Stress danach noch hinzukommt.

In einer ETS befinden wir uns für gewöhnlich im Stadium "nach dem Ereignis". Um Kindern eine Orientierungshilfe zu bieten, erklären Sie Ihnen, was geschehen ist, was aktuell vor sich geht und wie sie mit der Situation umgehen können, folgende Aspekte können hier hilfreich sein:

- » Für betroffene Kinder sind stabile Bezugspersonen ausgesprochen wichtig. Einer der Hauptaufgaben des Unterstützungssystems besteht daher darin, die jeweiligen Betreuungspersonen stabil zu halten.
- » Stabil bedeutet allgemein gut informiert sowie informiert über die verfügbare Unterstützung und mit den eigenen Ressourcen so gut wie möglich in Kontakt.
- » Gut informierte Betreuungspersonen benötigen fortlaufende Psychoedukation, nicht nur in Bezug auf Kinder, sondern auch in Bezug auf ihre eigenen Bedürfnisse.
- » Die Betreuungspersonen sollten so vertraut wie möglich sein, daher ist der Stabilisierung und Ausbildung bereits vertrauter Betreuungspersonen der Vorzug vor der Einrichtung einer rein professionellen Unterstützung zu geben. Je jünger die Kinder sind, desto mehr gilt dies.
- » Professionelle, aber nicht vertraute Helfer sollten für Kinder aller Altersstufen eindeutig zu erkennen sein. Das kann über Schilder oder Anstecker mit einem Logo oder Piktogramm erfolgen, damit auch kleine Kinder diese Helfer von den anderen anwesenden Erwachsenen unterscheiden können. Unglücklicherweise kann es in Notunterkünften zu missbräuchlichem Verhalten gegenüber Kindern kommen; da Kinder besonders schutzwürdig sind, sollte dieses Thema angesprochen werden (Kern & Finkeldei, 2014).

Halten Sie sich bezüglich des Verhaltens von Kindern und Menschen im Allgemeinen vor Augen, dass Stressreaktionen auf ungewöhnliche Ereignisse normal sind, und dass nicht jede Stressreaktion ein Anzeichen eines Traumatisierungsprozesses ist. Beachte:

- » Eine Vielzahl möglicher Reaktionen auf belastende Lebensereignisse kann sich äußern in:

- Verhaltenssymptomen
- Gefühlen
- Körperlichen Symptomen
- Erkenntnissen
- » Eine große Bandbreite von Reaktionen und damit verbundene Strategien zum Stressabbau, sofern die Möglichkeit dazu gegeben ist.
- » Bei der Vorbereitung des Betriebs einer ETS sind eine spezielle Schulung der Mitarbeiter und die Einführung einer stabilen Screeningfunktion äußerst wichtig.
- » Es müssen in einer ETS auch unterschiedliche Aktivitäten angeboten werden, um verschiedene Bereiche abzudecken, wie beispielsweise:
 - Normalität und geregelte Tagesabläufe (Mahlzeiten, Schlafen, Spielen, Sport, Lernen, Psychoedukation)
 - Freie und organisierte Aktivitäten
 - » Zur Entspannung und Regeneration
 - » Konfrontationsaktivitäten, um Gefühle auszudrücken oder an Ressourcen zu arbeiten
 - » Gruppeninteraktion
 - » Freizeit für die Betreuungspersonen
- » In Abhängigkeit vom jeweiligen Auftrag sollte eine ETS die Bedürfnisse von Betreuungspersonen, Kindern im Säuglingsalter (und deren Müttern), Kleinkindern, älteren Kindern und Pubertierenden erfüllen können (Kern & Finkeldei, 2014).

Aktivitäten können dabei helfen, Kindern ein Gefühl von Sicherheit zu vermitteln sowie sie auf ihrem Weg zurück in die Normalität und bei der Interaktion mit anderen Kindern zu unterstützen:

- » Schaffen Sie kinderfreundliche Bereiche:
- » Einhaltung von/Vorgabe von

- (persönlichen und professionellen) Aufgaben
- Regeln (Familienregeln und Regeln vor Ort wie Medienzugang ...)
- Geregelteten Tagesabläufen (Zeitpläne, unterschiedliche Bereiche, ...)
- » Versuchen Sie, so gut es geht, das Gefühl (alter und neuer) Vertrautheit aufzubauen (z.B. ein Spielbereich mit einer Wand, an der die Handabdrücke und der Name jedes Kindes zu sehen sind)
- » Zur praktischen Umsetzung dieser Schwerpunkte wurden unterschiedliche Konzeptbereiche festgelegt:
 - Aktivitäten für einzelne Kinder oder Betreuungspersonen
 - Aktivitäten von Gruppen von Kindern oder Betreuungspersonen
 - Aktivitäten für Gruppen mit besonderen Bedürfnissen
- » Kreative Aktivitäten (zeichnen, mit Ton arbeiten, Puppen basteln)
- » Fantasieanregende Aktivitäten (Tanz, Theater, Singen)
- » Körperliche Aktivitäten (Sport, traditionelle Kinderspiele)
- » Kommunikative Aktivitäten (Geschichten erzählen, Bücher, Diskussionen, Gesprächszeit) (Kern & Finkeldei, 2014).

BEACHTTE: Konfrontative Aktivitäten sollten nur für einzelne Kinder und/oder Erwachsene unter Aufsicht angeboten werden und von speziell geschulten Mitarbeitern.

Aktivitäten ¹	Organisierte Gruppen	Frei
Aktivierung der Ressourcen	Kommunikative, kreative und fantasieanregende Aktivitäten	Kreative Aktivitäten
Entspannung	Kommunikative, kreative und fantasieanregende Aktivitäten	Kreative Aktivitäten
Regeneration	Körperliche und fantasieanregende Aktivitäten	Körperliche Aktivitäten

¹(Kern & Finkeldei, 2014)

Beschäftigung und Tagesprogramme für Kinder

- » Eltern brauchen Informationen
- » Info Point
- » Treffpunkt
- » Erfassung von Alter, Beruf und Fähigkeiten
- » Schule
- » Kindergarten
- » Kinderbereich
- » Seien Sie kreativ und flexibel.
- » Nutzen Sie die lokalen Ressourcen (außerhalb des Lagers)
- » Seien Sie klar gegenüber den Mitarbeitern
- » Stellen Sie Material und die am Gelände benötigten Dinge gemäß der vorherrschenden Situation bereit

Umgang mit unbegleiteten Kindern

Ein besonderer Aspekt im Umgang mit Kindern in einer ETS ist, dass es Kinder gibt, die keine Eltern oder Verwandten haben. In dieser sensiblen Situation ist es äußerst wichtig, engen Kontakt zu den zuständigen lokalen Katastrophenschutzbehörden zu pflegen.

Nachstehende Aspekte müssen dabei von der ETS-Leitung berücksichtigt werden:

- » Rechtliche Aspekte
- » Enger Kontakt zu den lokalen Behörden
- » Ansprechperson für die Kinder (Tutor)

B.2. Umgang mit älteren und behinderten Menschen in Notunterkünften

Ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen werden in Katastrophen- und Konfliktsituationen oft übersehen, ihre Anliegen werden von den Notfallprogrammen oder -planern selten behandelt.

Dieser Leitfaden stellt auf die besonderen Bedürfnisse dieser Menschen ab und beschreibt, wie diesen in einer ETS entsprochen werden kann.

Unterbringungs- und Betreuungspläne sollten Menschen mit Behinderungen und ältere Menschen im weitest möglichen Umfang mit einschließen. In den meisten Fällen, erfordert die Unterbringung von Menschen mit Behinderungen relativ kleine, einfache Anpassungen der Richtlinien und physischen Umgebung: die Bereitstellung einer tragbaren Rampe, Gewährleistung, dass Ankündigungen in für Gehörlose oder Schwerhörige geeigneter Form erfolgen, Helfern und Familienmitgliedern die Evakuierung und Unterbringung gemeinsam mit einer Person ermöglichen.

Menschen mit Behinderungen sollten nicht routinemäßig zu Gesundheitsversorgungsbereichen gebracht oder von wichtigen Ausrüstungen und sonstigen persönlichen Unterstützungsressourcen (z.B. Assistenztiere, Freunde, Helfer, Familie) getrennt werden. Das zu tun verstärkt die Vulnerabilität und das Trauma erheblich und kann für eine Person einen langen und unnötigen stationären Aufenthalt nach sich ziehen.

Ältere Menschen sind eine sehr heterogene Gruppe, die meisten von ihnen sind in der Lage, die Situation zu bewältigen und sich anzupassen, trotz ihres immer schlechter werdenden Gesundheitszustands und ihrer Gebrechlichkeit. Ähnliches gilt für Menschen mit Behinderungen, sie

mussten sich bereits auf ein Leben mit ihrer Beeinträchtigung umstellen und die Probleme bewältigen, die dies in ihrem Leben hervorrief.

Katastrophen bedeuten besondere Herausforderungen für Menschen mit einem fortschreitenden Funktionsverlust, was sie besonders vulnerabel macht, wenn es darum geht, sich an Notfallsituationen und Gefahren anzupassen und diese zu bewältigen.

Wichtig:

- » Fortgeschrittenes Alter alleine bedingt noch keine Vulnerabilität. Einige Probleme, die im hohen Alter vermehrt auftreten, können die Vulnerabilität jedoch erhöhen. Dazu zählen Schwäche, eingeschränkte körperliche Aktivität, Funktionseinschränkungen und eingeschränkte sensorische Wahrnehmung.
- » Körperliche Beeinträchtigung bewirkt in Notfallsituationen Vulnerabilität. Da Katastrophensituationen sehr anstrengend sein können, erhöht jede physische Einschränkung oder Einschränkung der sensorischen Wahrnehmung die Vulnerabilität einer Person. Eingeschränkte Mobilität, Verlust des Gehörs, sogar ein verringerter Geschmackssinn können für die Betroffenen in einem Notfall ein höheres Risiko bedeuten.
- » Wie schwerwiegend die Auswirkungen von Notfallsituationen und Katastrophen auf ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen sind, hängt von den jeweiligen Eigenschaften der betroffenen Personen und ihrer Umgebung ab, von der Art und dem Ausmaß der Gefahr, von den Katastrophenmanagementsystemen und den Wechselwirkungen zwischen all diesen Komponenten.

Die ETS-Leitung sollte sich dessen bewusst sein, dass unterschiedliche Gruppen von Menschen in die ETS kommen. Sie ist dafür verantwortlich, für ältere und behinderte Menschen in allen Verantwortungs- und

Funktionsbereichen zu sorgen, insbesondere in den nachstehenden:

- » Führung
- » Registrierung
- » Gesundheits-/Medikamentenversorgung
- » Ernährung/Nahrungsmittel und Nahrungsmittelverteilung/Wasser und Wasservorräte
- » Waschen
- » Sozialdienste/besondere Kommunikationsaspekte für die Zielgruppe
- » Sicherheit
- » Logistik
- » Es muss besprochen werden, ob ein eigener ETS-Verantwortlicher benötigt wird, in Abhängigkeit der Art und Menge der Anforderungen und der Planung; Der Verantwortliche ist für die Weiterleitung der Anforderungen oder Bedürfnisse älterer und behinderter Menschen an die ETS-Leitung zuständig.
- » Die ETS wird nicht eingerichtet, um nur ältere und behinderte Menschen und Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen unterzubringen und zu versorgen; Bei der Registrierung werden ältere und behinderte Menschen sowie Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen erfasst.
- » Schätzung der erwarteten Menge und Art der Anforderungen und der benötigten Ausrüstung;
- » Für die Betreuung von älteren und behinderten Menschen und Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen wird speziell geschultes Personal benötigt (in Abhängigkeit von den Anforderungen – das speziell geschulte Personal würde einen kleinen Teil des gesamten Personals darstellen) falls diese Hilfe benötigt wird.
- » Es wird auch speziell geschultes Personal für die Gesundheitsversorgung und medizinische Notversorgung benötigt.

B.2.1. Problembeschreibung

Nur wenige Merkmale unterscheiden ältere und behinderte Menschen von anderen Bewohnern.

Ältere Menschen – Personen über 65 Jahre:

- » Ungefähr 20-30% der Personen über 60 haben eine oder mehrere, entweder körperliche, geistige oder sensorische Beeinträchtigungen. Dieser Prozentsatz erhöht sich mit zunehmendem Alter auf über 50% bei Personen über 80.
- » Einschränkungen der Sehkraft oder des Gehörs sind bei der Bewältigung von Katastrophen besonders schwerwiegend. Untersuchungen zeigen, dass ungefähr 35% der älteren Menschen eine Form der Sehbeeinträchtigung haben.
- » Untersuchungsdaten zeigen, dass 20% der älteren Menschen, die in einer Gemeinschaft leben, Einschränkungen bei zu mindestens der Erledigung einer alltäglichen Aufgabe wie baden, essen, anziehen, dem Toilettengang, gehen oder der Nutzung von Verkehrsmitteln haben (ECLAC 2008, MERCK & PAHO 2004). Not-situationen und Katastrophen können den Zugang zu Menschen und Leistungen abschneiden, auf die sich ältere Personen in ihrem Alltag verlassen.
- » Probleme der psychischen Gesundheit wie Demenz und Delirium kommen bei älteren Menschen häufig vor und lassen die durch Katastrophen verursachten Abbrüche noch schwerwiegender erscheinen, was zu Gefühlen von Hilfslosigkeit und Reaktionschwäche führt.
- » Untersuchungen im karibischen Raum haben gezeigt, dass zumindest 60% der älteren Menschen unter einer oder mehreren chronischen Erkrankungen leiden. Sogar normalerweise gut kompensierte Krankheiten und Leiden könnten sich während Katastrophen schnell verschlimmern, was zu Komplikationen oder gar zum Tod führen kann.

- » Untersuchungen zeigen, dass 8 von 10 älteren Menschen funktional unabhängig bleiben trotz einer Behinderung. (ECLAC, 2007 & 2008). Ältere Menschen können in Krisenzeiten positive Beiträge leisten.
- » Es müssen auch nachstehende Punkte beachtet werden:

Menschen mit Behinderungen:

- » Dieser Begriff umfasst ein breites Spektrum an menschlichen Schicksalen und individuellen Gegebenheiten
- » Zu Menschen mit Behinderungen zählen Personen mit unterschiedlichen Arten, Schweregraden und Kombinationen von physischen, psychischen, kognitiven oder sensorischen Beeinträchtigungen. Daher liefert der Begriff alleine nur wenig hilfreiche Informationen über die besonderen Bedürfnisse einer bestimmten Person, für die er verwendet wird
- » Es gibt keine einzelne Strategie für die Erreichung, Planung, Evakuierung oder Unterbringung, die bei jedem funktioniert
- » Die betroffenen Menschen mit Behinderungen selbst sind im Allgemeinen die beste
- » Informationsquelle bezüglich dessen, was für sie funktioniert und was nicht. Außerdem sind Behindertenorganisationen sowohl für die Planung als auch in einem echten Notfall eine enorm hilfreiche Ressource.

Was führt dazu, dass ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen in Notfallsituationen eine höhere Vulnerabilität aufweisen?

- » Gesundheitszustand – Hyper-/Hypothermie-Vulnerabilität
- » Unselbständigkeit x eingeschränktes soziales Netzwerk
- » Risiko der Vernachlässigung oder des Missbrauchs
- » kumulativer Stress (Mehrfach-Verluste...)
- » Marginalisierung
- » weniger Flexibilität – Überstellungstrauma

Wichtig:

Aus der Sicht einer ETS können die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit einer Behinderung und älteren Menschen in folgende Kategorien eingeteilt werden:

- » Eingeschränkte Mobilität
- » Sensorische Beeinträchtigung
- » Kognitive Beeinträchtigung

In Abhängigkeit der unterschiedlichen Arten, Schweregrade und Kombinationen der Beeinträchtigung sind folgende Dinge zu berücksichtigen und zu beurteilen:

- » Notwendigkeit persönlicher Unterstützung bei alltäglichen Aktivitäten wie essen, Hygiene, anziehen etc.
- » Notwendigkeit unterstützender Technologie – Mobilitätshilfen, Batterien für Hörgeräte, kleine, regelmäßig benötigte Ersatzteile, Kabel, Reinigungslösungen etc.
- » Notwendigkeit eines speziellen Kommunikationswegs– geeignet für Menschen mit eingeschränktem Sehvermögen, Gehör oder kognitiven Defiziten
- » Notwendigkeit spezieller Ernährung oder Medikamente – Kühl- oder Gefriermöglichkeit

B.2.2. Logistik

Die grundlegende Logistik für ETS (Registrierung, Unterbringung, Materialbestellung und Dokumentation, Lagerung, Transport und Papiere, Straßen ...) wird ergänzt um die speziellen Anforderungen für ältere und behinderte Menschen und für Menschen mit körperlichen Einschränkungen, besonders im Bereich Infrastruktur (das gilt für alle Bewohner.

- » Farbig gekennzeichnete Wege

- » Kommunikationszeichen/-signale
- » Wortzeichen oder Piktogramme
- » Sonderpflegebereich
- » Gesundheitszentrum
- » Sozialbereich
- » Sicherheit
- » Barrierefreiheit und stabile Wege
- » Unterbringung von älteren Evakuierten so und mit entsprechenden Leistungen, dass bestehende Unterstützungsnetzwerke und nachbarschaftliche Strukturen erhalten bleiben
- » Möglichkeiten finden, wie ältere Evakuierte mit eingeschränkter Mobilität und/oder Selbständigkeit sich an Aktivitäten beteiligen können, die eine soziale Anbindung und sinnvolle Beschäftigung ermöglichen.
- » Bereiche einrichten, in denen Evakuierte abseits von der Betriebsamkeit des Aufnahmezentrum zusammenkommen können (einige Senioren fühlen sich im Aufnahmezentrum vielleicht überfordert und desorientiert).
- » Erkennen der Heterogenität der Gruppe der Senioren, was ihre Bereitschaft und Fähigkeit zur Mitwirkung an der Katastrophenhilfe und den Wiederaufbauaktivitäten betrifft.

B.2.3. Psychosoziale Versorgung

Reaktionen auf belastende Ereignisse können sein: körperliche Symptome; Gefühle; Erkenntnisse; soziale Reaktionen.

Was brauchen ältere und behinderte Menschen und Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen nach extremer Belastung in physischer, emotionaler, kognitiver und sozialer Hinsicht und welche Aktivität könnte förderlich sein?

	Bedürfnisse	Aktivitäten
Emotional	<p>Sicherheit Den Überblick haben Psychologische Unterstützung Bedürfnis, sich in der Gemeinschaft nützlich zu machen Perspektiven Sich nicht als Belastung fühlen Zur Normalität zurückkehren</p>	<p>Fähigkeiten des Personals Wieder ein vertrautes Umfeld aufbauen Eine Ansprechperson haben, die einen über die Situation am Laufenden hält Ihnen etwas zu tun geben, tägliche Aktivitäten</p>
Sozial	<p>Psychologische Unterstützung Bedürfnis nützlich zu sein Kontakt zu anderen behinderten / älteren Menschen Kontakt zu anderen Menschen / kein Ghetto Mit anderen interagieren Zeit mit Familie und Freunden verbringen ... Alleine sein</p>	<p>Psychologische Rückmeldung Die Chance geben, sich gegenseitig zu helfen Meeting organisieren Gruppenaktivitäten, Alltag, Aktivitäten, bei denen Menschen Kontakte knüpfen Soziale Aktivitäten Gelegenheiten schaffen</p>
Physisch	<p>Medizinisch Mobilität Beeinträchtigungen – sensorische Geeignetes Umfeld Ernährung, Diät ... Spielen x Sicherheit WC Andere Grundbedürfnisse – Kleidung</p>	<p>Mobilitätshilfen, Betreuungspersonen Medizinische Kontrollen Einfache Zeichen, Leichte Wege, bequemer Sessel, Kissen Sozialbereich Aufgabenzeitplan Sammlung von Hilfsgütern, Kleidung ...</p>
Kognitiv	<p>Orientierung Bestätigung Beschäftigung Sich einbezogen fühlen Informationen Religion, Glaube, Bedeutung, Spirituelles</p>	<p>Einfache Zeichen – eindeutige Info Psychosoziale Aktivitäten Unterhaltung Beteiligung am Info-Brett der ETS Gebetsbereiche</p>

In Notfallsituationen sind folgende Dinge für jede Person/alle betroffenen Personen sowie für die Helfer wichtig:

- » in Sicherheit sein
- » informiert sein
- » involviert sein
- » nicht alleine sein

Die Beachtung dieser Bedürfnisse und ihre Integration in die Organisation des Lebens in einer ETS können die Belastbarkeit und Anpassung der von einer Katastrophe betroffenen Menschen enorm stärken und das Auftreten von PTBS verhindern.

In Abhängigkeit vom Grad der Betroffenheit, der erlebten Angst/Verluste, Handlungsfähigkeit, von vergangenen Stressoren und der Unterstützung von Verwandten werden ältere und behinderte Menschen mehr oder weniger Unterstützung und Leistungen benötigen, die von einer Notunterkunft zur Verfügung gestellt werden.

Ein Teil der älteren und behinderten Menschen zeigt eine resistente Reaktion und kann in das frühere Leben zurückkehren, wenn "grund- legende Leistungen und Unterstützung" innerhalb der Familie oder durch das Unterstützungssystem bereitgestellt werden. Grundlegende Leistungen und Unterstützung bedeutet Unterkunft, Spiel, Essen, Sanitäranlagen und grundlegende Unterstützung im Bereich der Psycho- edukation.

"Fokussierte Leistungen" werden als Angebote und Aktivitäten definiert, die dazu dienen, die Bedürfnisse von älteren und behinderten Menschen zu befriedigen, die mit der Anpassung an die stattfindenden Veränderungen überfordert sind und bei deren Bewältigung mehr Unterstützung benötigen. Dazu zählen emotionale Unterstützung genauso wie Schulungen zur Unterstützung von

älteren und behinderten Menschen, die Anzeichen von andauerndem traumatischem Stress zeigen.

Nur ein geringer Teil der Zielgruppe wird sich nur schwer von den Auswirkungen des Ereignisses erholen und "spezialisierte Leistungen" benötigen. Diese Leistungen müssen von Fachkräften oder speziell geschultem, erfahrenem und beaufsichtigtem Personal angeboten werden.

Zu erfüllende Bedürfnisse	Neben dem Personal benötigte Humanressourcen
Sicherheit Bestätigung Hoffnung, Bedeutung Orientierung Struktur Vermeidung von Exposition Vermeidung von Konflikten Psychoedukation über mögliche Traumasymptome Involviert sein	Kriseninterventionsteam (für psychosoziale Unterstützung und Psychoedukation) Traumatherapeut Andere Fachkräfte, die Bestätigung vermitteln und Praxiswissen über Katastrophen und die Zukunft
Fähigkeiten des Personals, Schulungen	Material
Grundkenntnisse über Krisen und Traumata Basisschulung in Konfliktmanagement Stressmanagement-Techniken (innerhalb des Personals, Peersystems ...)	Sozialraum Personalraum Aktivitätsleitfaden (Tipps, wie man die Freizeit in ETS gestaltet und Menschen einbezieht) Aktivitäten-Set (Material für Arbeits- und Freizeit) Screening-Liste für Trauma (Checkliste mit Traumasymptomen / wenn eine Spezialversorgung benötigt wird) Material für die Psychoedukation

B.3. Umgang mit multikulturellen Gruppen in Notunterkünften

Das Management und der Umgang mit unterschiedlichen ethnischen Gruppen in einer ETS stellen eine große Herausforderung dar und benötigen eine Menge Taktgefühl und Empathie. Menschen, die unterschiedlichen Kulturen angehören, haben ihre eigenen Traditionen und Gewohnheiten. Diese Unterschiede zeigen sich auch im Bereich der Leitung einer ETS. Je mehr unterschiedliche Kulturen miteinander interagieren, desto höhere Anforderungen werden an alle Beteiligten gestellt.

Kulturellen Unterschieden muss Rechnung getragen werden, um potenzielle Probleme bereits vorab bei der Planung und Einrichtung einer ETS zu vermeiden. Notunterkünfte sollten hilfsbedürftigen Menschen mehr bieten als nur ein Zelt und die Infrastruktur einer Zeltstadt. Dabei müssen persönliche Bedürfnisse, die sich aus dem jeweiligen kulturellen Hintergrund ergeben, ebenso berücksichtigt werden wie die Möglichkeit zur Beibehaltung bestimmter Rituale. Diesen besonderen Bedürfnisse sollte daher bei der Leitung einer ETS eine zentrale Bedeutung beigemessen werden, und sie sollten in der Infrastruktur des Lagers berücksichtigt werden.

Neben den logistischen Herausforderungen werden enorme Anforderungen an die interkulturelle Kompetenz der einzelnen Akteure gestellt. Dessen muss sich jeder bewusst sein, der im Bereich einer ETS arbeitet und man darf daher keine Angst haben, mit fremden Kulturen in Berührung zu kommen. Der erfolgreiche Umgang mit unterschiedlichen ethnischen Gruppen in einer ETS kann nur gelingen, wenn grundlegende interkulturelle Kompetenzen vorhanden sind.

Im Allgemeinen ist Interkulturalität ein Phänomen, bei dem mindestens zwei unterschiedliche Kulturen interagieren und sich gegenseitig wahrnehmen. Daraus folgt, dass in diesem Umfeld eine hohe Kapazitätsbildung seitens der betroffenen Person notwendig ist, um einen positiven Zugang zu ermöglichen. Nur mit entsprechender Offenheit und dem Willen zur Bewältigung dieser Herausforderungen kann ein gemeinsames Miteinander entstehen.

In den frühen Stadien haben Katastrophenunterkünfte einen entscheidenden Einfluss auf das Überleben. Darüber hinaus sind sie auch wichtig für die Wahrung der Menschenwürde, den Erhalt des Familien- und Gemeinschaftslebens und die Unterstützung der betroffenen Bevölkerung, damit sich diese von den Folgen der Katastrophe erholen kann. Die Wahrung der Menschenwürde umfasst auch das Recht zur freien Religionsausübung. Das Thema Religion spielt beim Umgang mit unterschiedlichen ethnischen Gruppen in einer ETS eine zentrale Rolle, die nicht unterschätzt werden darf. Deshalb muss das Thema bei allen Erwägungen betreffend die Leitung einer ETS berücksichtigt werden. Aus diesem Grund muss eine echte Bereitschaft vorhanden sein, sich mit anderen Kulturen und ihren Religionen auseinander zu setzen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Umgang mit unterschiedlichen ethnischen Gruppen viel eher in den Bereich der interkulturellen Kompetenz als in den Bereich des klassischen Campmanagements fällt. Der Erfolg einer ETS im Umgang mit unterschiedlichen Kulturen hängt daher von der Bereitschaft aller beteiligten Mitarbeiter ab, sich mit anderen Kulturen und deren Bedürfnissen auseinander zu setzen. In diesem Zusammenhang kann eine Parallele zu den anderen Zielgruppen des SAMETS-Projekts (Kinder, ältere und behinderte

Menschen) gezogen werden:

- » Der menschenwürdige Umgang mit diesen drei Zielgruppen erfordert einen hohen Grad an Empathie und sozialer Intelligenz.

Besonders für den Umgang mit unterschiedlichen ethnischen Gruppen sei gesagt, dass die Anforderungen viel mehr im psychologischen Bereich liegen als im technischen. Nur ein positiver Zugang zu anderen Menschen im Sinne einer interkulturellen Kommunikation (sowie wichtige weitere religiöse, kulturelle oder sprachlich-soziale Faktoren) ermöglichen die erfolgreiche Leitung einer ETS.

B.3.1. Problembeschreibung

Das Zusammenleben mit Menschen aus anderen Kulturen ist für die meisten von uns (vor allem in städtischen Bereichen) selbstverständlich, wir nennen es Multikulturalität. Aber wie definiert sich Multikulturalität?

- » Multikulturalität ist eine empirisch gegebene, soziopolitische Tatsache. Innerhalb einer Kultur oder einer staatlich organisierten Gesellschaft gibt es friedlich oder in Konflikt nebeneinander existierende Kulturen, die entweder gemeinschaftlich oder in Form einer integrierten Koexistenz bestehen.

Je mehr unterschiedliche Kulturen miteinander interagieren, desto höhere Anforderungen werden an alle Beteiligten gestellt. Es bedarf daher einer erheblichen Kapazitätsbildung seitens der betroffenen Person um einen positiven Zugang zu ermöglichen. Wir haben alle Vorurteile und Stereotypen über Menschen, die aus anderen Ländern stammen, die unsere Meinung stark beeinflussen. Vorurteile und Stereotypen schätzen die fremde Gruppe oft negativ ein, während die eigene Gruppe besser

bewertet wird.

- » Stereotypen beschreiben eine Reihe von Überzeugungen betreffend Mitglieder einer sozialen Gruppe
- » Vorurteile gehen einen Schritt weiter: sie schreiben Menschen aus dem Gebiet, aus dem die bewerte Person stammt, ganz spezielle Charaktereigenschaften zu

Vorurteile beziehen sich für gewöhnlich auf Randgruppen und negativ bewertete Einstellungen. Allen Mitgliedern dieser Gruppe werden dieselben Merkmale zugeschrieben.

Um ein friedliches Miteinander zu ermöglichen, müssen alle Vorurteile über andere Kulturen überwunden werden. Daher ist interkulturelle Kompetenz mittlerweile eine Schlüsselqualifikation (überfachliche Kompetenz; Soft Skills). Beim Kontakt mit anderen ethnischen Gruppen treten oft zahlreiche kulturelle Unterschiede auf, wie beispielsweise:

- » Beide Partner haben unterschiedliche Orientierungssysteme, die die eigene Kultur und den eigenen Lebenskontext (natürliche und soziale Umgebung) verständlich und überschaubar machen sowie diese beeinflussen und kontrollieren
- » Jedes Orientierungssystem unterscheidet sich grundlegend von dem anderer Menschen

Ein großes Problem bei Stereotypen und Vorurteilen ist auch der Aspekt der Verallgemeinerung. Beide Partner glauben, dass ihr Orientierungssystem gleichsam für alle anderen gilt und gelten muss. Routine kann Menschen ebenfalls beeinflussen, weil beide Partner ihr kulturspezifisches Orientierungssystem gewohnt sind und für selbstverständlich halten, es wird nicht reflektiert oder kritisch überprüft.

Es gibt auch mentale Bilder, die unser Denken, Urteilen und Handeln beeinflussen:

- » Externes Bild: Wissen, Annahmen, Informationen über den anderen
- » Selbstbild: was ich in die Begegnung lege
- » Vermutete Fremdbilder: was denkt der andere über mich

Aus diesem Grund sind für interkulturelle Erfahrungen verschiedene Aktivitäten nötig. Sie müssen miteinander umgehen, sprechen und Vereinbarungen treffen um Verhandlungen zu führen.

Spezielle Probleme bei interkulturellen Begegnungen sind:

- » Sprache, Charakter
- » Soziale Zugehörigkeit der Gesprächspartner (Land, Kultur)
- » Unterschiedliche Bewertung von Symbolen (Riten, Rituale, Religion, Bräuche, Tradition)
- » Falsche Wahrnehmung
- » Falsche Interpretation
- » Missverständnisse

Daher ist der Bereich der interkulturellen Kompetenz hauptsächlich von der einzelnen Person abhängig. Ein Betrieb [einer ETS] ohne das dazugehörige Wissen und eine gründliche Vorbereitung betreffend die unterschiedlichen Kulturen wäre fatal. Sorgfältige und umfassende Vorbereitungen sowie das Wissen um die zahlreichen Eigenheiten anderen Kulturen sind wirklich unerlässlich.

B.3.2. Logistik

Die Logistik in einer ETS mit "multikulturellen ethnischen Gruppen" muss sich auf die Bereiche Personal und Infrastruktur kon-

zentrieren. Logistik und Anforderungen sind bei der besonderen Zielgruppe "multikultureller ethnischer Gruppen" eng mit der Religion und den daraus abgeleiteten Ritualen und Regeln verbunden. In Abhängigkeit der Zusammensetzung der in der ETS lebenden Gruppe, können Sie mit sehr unterschiedlichen und spezifischen Herausforderungen konfrontiert werden.

So haben beispielsweise Muslime sehr strenge Regeln in Bezug auf ihre Mahlzeiten und Gebetszeiten. Im Bereich dieser speziellen Zielgruppe muss die ETS einen dafür geeigneten Raum zur Verfügung stellen. Vielleicht kann es einen gesonderten Aufbewahrungsbereich in der Küche nach den Regeln des Islam geben. Sonst gelten im Bereich Logistik die ausführlich dargestellten Anforderungen einer ETS.

In der Beurteilungsphase kann es hilfreich sein, sich die soziodemografische Zusammensetzung der Region anzusehen, in der die ETS eingerichtet wird. Aufgrund dieser Informationen können erste Ideen betreffend die logistischen Erfordernisse für diesen Einsatz gesammelt werden.

B.3.3. Psychosoziale Versorgung

Nur ein positiver Zugang zu anderen Menschen im Sinne einer interkulturellen Kommunikation ermöglicht die erfolgreiche Leitung einer ETS vor einem multikulturellen Hintergrund. Daher benötigen die Mitarbeiter im Bereich der psychosozialen Versorgung spezielle Qualifikationen. Einerseits müssen Sie miteinander umgehen, sprechen und Vereinbarungen treffen um Verhandlungen zu führen, andererseits müssen sie die Normen und Werte anderer Kulturen und deren Religionen kennen.

Dabei spielen unterschiedliche Fähigkeiten eine wichtige Rolle:

- » Kognitive Kompetenz (Wissen)
- » Affektive Kompetenz (Gefühle)
- » Pragmatisch-kommunikative Kompetenz

Merkmale interkultureller Kompetenz sind ebenfalls Erkennen der kulturellen Zugehörigkeit, Überwindung von Kulturschranken, Entwicklung von Respekt gegenüber anderen Kulturen, Berücksichtigung von Unterschieden und Gemeinsamkeiten sowie Toleranz betreffend Mehrdeutigkeit.

Interkulturelle Kompetenz spiegelt sich in der Fähigkeit wider, kulturelle Gegebenheiten und Einflussfaktoren auf Wahrnehmung, Einschätzung, Gefühle und Handlungen bei sich selbst und anderen Menschen zu erkennen, zu respektieren, wertzuschätzen und produktiv zu nutzen.

Bei der Unterstützung im Bereich der psychosozialen Versorgung unterschiedlicher Kulturen oder ethnischer Gruppen kann der Einsatz eines "Kulturmediators" hilfreich sein. Dieser "Kulturmediator" kann ein Immigrant sein, der Erfahrungen in beiden Kulturen gesammelt hat; zudem bestünde dadurch die Möglichkeit in der Muttersprache zu kommunizieren. Der Ziel muss ein umfassendes Einvernehmen mit anderen auf emotionaler Basis sein.

Dabei sind möglicherweise folgende Themen zu berücksichtigen:

- » Religion / ethnische Minderheiten
- » Spezielle Nahrung
- » Bestehen Konflikte zwischen den Ländern, aus denen die Bewohner stammen?
- » Information und Integration sind entscheidend, wenn man es

mit Rassismus zu tun hat

- » Sprache und Schrift sollten an die Bewohner der ETS angepasst werden
- » Unterscheiden sich Sprache, Klima, soziale Regeln und Religion von dem, woran die Bewohner gewöhnt sind?
- » Tagesabläufe (z.B. Essenszeiten, Pausen) können versetzt sein
- » Essgewohnheiten
- » Manche Personen möchten ein Zelt nicht mit Fremden oder "Nicht-Familienmitgliedern" teilen
- » Vielleicht möchten die Menschen mithelfen, planen Sie das ein!

B.4. Übersicht über die Schnittstellen / Querschnittsthemen

Manche Themen sind nicht mit einer speziellen Zielgruppe verbunden, sondern stellen in Bezug auf Managementaspekte eine Querschnittsmaterie dar:

- » Managementstruktur
- » Logistik und Nahrungsmittel (allgemeine Bedürfnisse)
- » Verwaltung
- » Facility-Management
- » Registrierung (Fokusgruppenaspekte hinzunehmen)
- » Meeting Point
- » Family Point
- » Sozialraum
- » Selbstversorgung

C. EINRICHTUNG UND ORGANISATION EINER NOTUNTERKUNFT

C.1. Material- und Personallogistik

Der grundlegende Standard zur Einrichtung eines Lagers wurde aufgrund der Erfahrungen mehrerer Partner und internationaler Literatur, wie dem Handbuch für Notfallsituationen des UNHCR (Flüchtlingshochkommissariat der Vereinten Nationen), dem Sphere-Handbuch sowie anderer Quellen festgelegt. Campmanager, Registrierungsbüro oder Cateringservices sind grundlegende Bestandteile des Campmanagements ebenso wie Logistikleistungen, Anlagen und Sicherheit. Die Anzahl des involvierten Personals (Freiwillige und Fachkräfte) hängt von zwei Faktoren ab: Wie lange besteht die Notsituation und wie viele Bewohner hat die ETS? Da in den meisten ETS zu Beginn Ressourcenmangel herrscht, muss der Prozess beschrieben werden, wie man von einer minimalen Einrichtung zu einer optimalen Einrichtung (voll einsatzfähig) gelangt.

C.1.1. Minimalanforderungen und Einrichtung

Das SAMETS-Projekt hat die Minimaleinrichtung für eine und in einer Notfallsituation definiert, die kürzer als 72 Stunden andauert.

Hauptziel dieser Minimaleinrichtung ist der Aufbau einer ETS mit allen wesentlichen Elementen. Es gibt einige Punkte, die beachtet werden sollten, wenn die ETS für weniger als 72 eingerichtet wird.

Bezüglich der Zielgruppen spielen einige Faktoren wie Alter (d.h. bei Kindern) und Art der Personen, Kulturen, Religionen (d.h. multikulturell) oder der Grad der Behinderung oder die besonderen Bedürfnisse von älteren und behinderten Menschen eine wichtige Rolle.

Ebenso spielen fehlende Infrastruktur und die Anzahl der Bewohner der ETS eine wichtige Rolle.

Minimalanforderungen und Einrichtung für Kinder

Organisation:

- » Geregelter Tagesablauf (Mahlzeiten, schlafen, spielen, Sport, lernen, Psychoedukation)
 - Mahlzeiten
 - Schlaf
 - Information
- » Bei Bedarf Zugangskontrollen
- » Grundlegende Gesundheitsversorgung
 - Kinderärztlicher / psychologischer Ansprechpartner
- » Unterstützungsnetzwerk
- » Registrierung und Identifikation
- » Geschützter Stillbereich
- » Kinderärztliche Versorgung (hängt von der Situation und der fehlenden Infrastruktur ab)

Management:

- » Ständiger Ansprechpartner für Kinderthemen
- » SOP (Standard Operating Procedures, Standardarbeitsanweisungen), falls notwendig
- » Spezieller Aufbau der ETS-Leitung (Verantwortlicher für Ziel-

- gruppen oder Kinderthemen)
- » Regeln und Durchsetzung von Regeln
- » Psychologische Unterstützung
- » Kulturverständnis
- » Definition und Feststellung der Bedürfnisse

Kinderthemen:

- » Geschützter Spielplatz (der Aufbau ändert sich im Laufe der Zeit)

Ausrüstung:

- » Einzäunung, falls notwendig
- » Bei Bedarf Zugangskontrollen
- » Grundlegende Verbrauchsgüter
 - Nahrung (für Babys und Kleinkinder)
 - Nicht-Nahrungsmittel (manche werden gebracht), Hygieneartikel, Windeln, Artikel für Kleinkinder wie Zahnbürsten

Personal:

- » Spezialisiertes, geschultes Personal
- » Unterschiedliche Fachkräfte (Psychologe, ...)
- » Grundlegend geschulte Mitarbeiter (reduzieren Stress!)
- » Ansprechpartner für Kinderthemen

Minimalanforderungen und Einrichtung für ältere und behinderte Menschen

Organisation

- » Barrierefreiheit
- » Stabile Wege
- » Angemessene Größe des Raums

Management

- » Verantwortlicher für Belange von älteren und behinderten Menschen (Sozialarbeiter)

Ausrüstung

- » Hygieneartikel (Windeln)

Personal

- » Freiwillige, die die fehlende Selbstversorgung ausgleichen

Minimalanforderungen und Einrichtung unter multikulturellen Aspekten

Organisation

- » Tägliche Beschäftigung/ Möglichkeiten sich einzubringen
- » Sprachmediator/en (nach dethnischer Zugehörigkeit der Bewohner festzulegen)
 - Grundlegende Informationen and logistische Hinweise in den wichtigsten gesprochenen Sprachen
- » Räumliche Gegebenheiten
 - enge Familienangehörige sollten im selben Zelt untergebracht werden
 - kultursensible Positionierung der Zelte
 - Gebetsbereich

Management

- » Kulturmediator

Personal

- » In multikulturellen Ernährungsgewohnheiten geschulter Koch
- » In Kulturverständnis (allgemein) geschultes Personal

C.1.2. Optimalanforderungen für die Einrichtung

Das SAMETS-Projekt hat die Optimaleinrichtung für eine und in einer Notfallsituation definiert, die länger als 72 Stunden andauert. Wenn die ETS länger als 72 Stunden in Betrieb ist, werden zusätzliche Managementmitarbeiter und Infrastruktur benötigt, um die Bedürfnisse vulnerabler Personen zu erfüllen. Nachstehende Elemente müssen neben der Minimaleinrichtung vorhanden sein..

Optimale Einrichtung für Kinder

Organisation:

- » Sorgen Sie dafür, dass Kinder beschäftigt werden!
 - Schule
 - Kindergarten
 - (Ausbildungs-) Alternativen
 - Liste möglicher Aktivitäten
- » Kinderärztliche Versorgung
- » Aktivität, Spiel, private Bereiche
 - Spielplatz
 - Platz für Familien
 - Info- und Meeting Point
- » Gesonderte Bereiche für Familien
- » Bei Bedarf Zelte (um allgemein mehr Platz zu schaffen)

Management:

- » Kleingruppen von Kindern (wünschenswert)

Kinderfragen:

- » Einteilung in Altersgruppen
- » Ausbildung
- » Kinderfreundliche Bereiche

Ausrüstung:

- » Komfortabler Bereich (wünschenswert)
- » Spielplatz
- » Multifunktionsspielzeug
- » Musik
- » Zelt für Schule / Kindergarten

Personal:

- » Kinderbeaufsichtigung
- » Mehr Betreuungspersonen (der Schlüssel ist die Anzahl an Kindern)
- » Kinderverantwortlicher
- » Fokussierte psychosoziale Versorgung
- » Freiwillige aus den Reihen der Lagerbewohner

Optimale Einrichtung für ältere und behinderte Menschen

Organisation:

- » Logistik (Barrierefreiheit, Zeichen, Piktogramme, farbig gekennzeichnete Wege)
- » Tägliche Aktivitäten, Aufgabenzeitplan
- » Sonderpflegebereich
- » Bereich für die Gesundheitsversorgung
- » Soziale Medien, TV
- » Vertrautes Umfeld
- » Humanitäre Hilfe (Kleidung, Bücher, Freizeitaktivitäten)

Management

- » Verantwortlicher für Belange von älteren und behinderten Menschen (Sozialarbeiter)
- » Regelmäßige Informationen über die Situation

Ausrüstung

- » Bequeme Sessel, Betten
- » » Medizinische Geräte

Personal

- » Psychosoziale Versorgung
- » Geschultes, auf die Versorgung älterer und behinderter Menschen spezialisiertes Personal

Optimale Einrichtung unter multikulturellen Aspekten

Organisation:

- » Tägliche Beschäftigung/ Möglichkeiten sich einzubringen
 - Berücksichtigung der unterschiedlichen regionalen Gepflogenheiten
 - Mitwirkung in verschiedenen Bereichen (ausgenommen Management)
- » Sprache
 - Alle logistischen Hinweise sollten in allen in der ETS gesprochenen Sprachen erfolgen
 - mehrsprachige Ankündigungen für den Meeting Point
- » Räumliche Gegebenheiten
 - enge Familienangehörige sollten im selben Zelt untergebracht werden
 - An soziale Gewohnheiten angepasster Sozialraum
 - Religiöse Feiern ermöglichen
- » Nahrungsmittel
 - Es sollten alle ethnischen Gruppen berücksichtigt werden
 - Die Ernährung muss den lokalen Gepflogenheiten und Regeln angepasst werden (spezielle Nahrungsmittel)
 - Anpassung der räumlichen Gegebenheiten an die Essgewohnheiten

- » Medizinische Versorgung
 - Räumliche Trennung nach Geschlechtern
 - In Kulturverständnis geschultes medizinisches Personal
 - Psychologisches Personal mit entsprechenden Sprachkenntnissen

Management

- » Kulturmediator
- » Externe Übersetzer
- » Geistliche

Personal

- » In multikulturellen Ernährungsgewohnheiten geschulter Koch
- » In Kulturverständnis (allgemein) geschultes Personal
- » In ethnischen Besonderheiten geschultes Personal
- » Medizinisches Personal mit entsprechenden Sprachkenntnissen

C.1.3. Der Weg vom Minimum zum Optimum

Bei der Planung des Wegs vom Minimum zum Optimum ist bei der Bearbeitung der dringlichsten Probleme Flexibilität äußerst wichtig. Es sollte immer bedacht werden, dass der Weg vom Minimum zum Optimum ein Prozess ist. Je länger die ETS in Betrieb ist, desto wichtiger sind die Feststellung der Bedürfnisse der verschiedenen vulnerablen Gruppen und eine daran angepasste Reaktion. Der Infrastruktur und der zugrunde liegenden Logistik sind dabei besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Der Weg vom Minimum zum Optimum für Kinder

Die Managementstruktur und bereitgestellte Infrastruktur hängen von der Dauer des jeweiligen Ereignisses ab bzw. davon,

wie lange die ETS in Betrieb ist Um die ETS-Leistungen und Struktur zu erweitern, ist eine fortlaufende Kommunikation zwischen allen Akteuren wie ETS-Leitung, Bereichsleitung, Stakeholdern von Behörden, Stakeholder von anderen Notfallmanagementorganisationen und den Bewohnern der ETS notwendig. Es ist äußerst wichtig, den Verbesserungsbedarf für die Anpassung der ETS-Struktur und Infrastruktur an die aktuelle Situation festzustellen, um praktikable Lösungen zu finden. Dies unterstützt auch die soziale Kultur innerhalb der ETS.

Bei der psychosozialen Versorgung können Sie die Schritte der unterschiedlichen Leistungen in drei Stadien einteilen: Grundlegende Leistungen und Unterstützung, Bereitstellung von Unterkünften, Spiel, Nahrungsmittel, Sanitäranlagen und grundlegende Unterstützung im Bereich der Psychoedukation. Außerdem brauchen alle Familien Informationen, eine Balance zwischen Privatsphäre und Gemeinschaft und grundlegendes Screening. Daher wird Personal benötigt, das zumindest über eine grundlegende Ausbildung in psychologischer Ersthilfe verfügt. Die Zielgruppe der fokussierten Leistung sind Familien, die mit der Anpassung an die fortlaufenden Veränderungen überfordert sind. Sie benötigen Unterstützung bei der Bewältigung der Situation, emotionale Unterstützung und Schulung in Bezug auf die Unterstützung von Kindern. Diese Leistung legt den Schwerpunkt auf Kinder und Betreuungspersonen und umfasst eine spezifischere und individuelle Psychoedukation in Einzel- oder Gruppensitzungen, Aktivitäten und Screening. Das Personal benötigt Kriseninterventionstraining. Spezialisierte Leistungen gibt es für Familien, die es nicht schaffen wieder ein zwar belastetes, jedoch normales Funktionsniveau zu erreichen. Das Personal, das diese Leistungen (sowohl für Kinder als auch für Betreuungspersonen) anbietet, muss aus speziell

geschulten Fachkräften bestehen, die über Erfahrung verfügen und überwacht werden sollten. Unbegleitete Kinder können gut in diese Gruppe aufgenommen werden, um ihnen Einzelbetreuung und eine Ersatzbezugsperson zu bieten. Diese Leistung ist sehr individuell und die ETS-Leitung sollte überprüfen, ob die ETS diese Leistung anbieten kann, oder ob die betroffenen Familien an eine andere Einrichtung oder einen Experten überwiesen werden sollte (Kern & Finkeldei, 2014).

Der Weg vom Minimum zum Optimum für ältere und behinderte Menschen

Wenn eine ETS mehr als 72 Stunden in Betrieb ist, werden zusätzliche Unterstützung und Infrastruktur benötigt. Während zu den grundlegenden Leistungen die Bereitstellung von Unterkunft, Nahrung, sanitären Anlagen und Gesundheitsversorgung zählen, sind "fokussierte Leistungen" solche, die die Bedürfnisse von älteren und behinderten Personen erfüllen; dazu zählen Änderung der Personalzusammensetzung, Registrierung, Herausforderungen bei Logistikfragen, Schulung der Betreuer von älteren und behinderten Menschen sowie psychologische Unterstützung.

Der Weg vom Minimum zum Optimum unter multikulturellen Aspekten

Aufgrund der großen Bandbreite möglicher Szenarien ist es unmöglich, eine genaue Reihenfolge der Schritte festzulegen, um vom Minimum zum Optimum bei der Entwicklung der multikulturellen Anforderungen einer ETS zu gelangen. Es könnte beispielsweise ein wichtiges religiöses Fest anstehen, das unmit-

telbare Aufmerksamkeit und eine spezielle Logistik erfordert. Die Berücksichtigung religiöser Bedürfnisse kann unter Umständen wichtiger sein als die Entwicklung anderer Bereiche multikultureller Erfordernisse. Trotzdem hängt der Weg von der Mindesteinrichtung zur Optimaleinrichtung im Bereich Multikulturalität stark vom Personal ab. Ausreichende Mitarbeiterzahl und Qualifikation sowie entsprechende Schulung betreffend Kulturverständnis sind wichtig. Da Sprachkenntnisse essentiell sind, muss besonderes Augenmerk auf Übersetzer und Personal mit multikulturellem Hintergrund oder multikultureller Kompetenzen gelegt werden. Am Anfang kann es hilfreich sein, mit den lokalen Immigrantengruppen oder mit NGOs, die sich in diesem Bereich engagieren, in Kontakt zu treten.

Aufgrund der großen Bandbreite möglicher Szenarien ist es unmöglich, eine genaue Reihenfolge der Schritte festzulegen, um vom Minimum zum Optimum bei der Entwicklung der multikulturellen Anforderungen einer ETS zu gelangen. Es könnte beispielsweise ein wichtiges religiöses Fest anstehen, das unmittelbare Aufmerksamkeit und eine spezielle Logistik erfordert. Schulung betreffend Kulturverständnis sind wichtig. Da Sprachkenntnisse essentiell sind, muss besonderes Augenmerk auf Übersetzer und Personal mit multikulturellem Hintergrund oder multikultureller Kompetenzen gelegt werden. Am Anfang kann es hilfreich sein, mit den lokalen Immigrantengruppen oder mit NGOs, die sich in diesem Bereich engagieren, in Kontakt zu treten.

Aufgrund der großen Bandbreite möglicher Szenarien ist es unmöglich, eine genaue Reihenfolge der Schritte festzulegen, um vom Minimum zum Optimum bei der Entwicklung der multikulturellen Anforderungen einer ETS zu gelangen. Es könnte beispielsweise ein wichtiges religiöses Fest anstehen, das unmittelbare Aufmerksamkeit und eine spezielle Logistik erfordert.

C.2. Umgang mit vulnerablen Personen

C.2.1. Registrierung

Die Registrierung ist eines der wichtigsten Themen für die ETS-Leitung. Das Wissen um die soziale Zusammensetzung innerhalb des Lagers ist notwendig um Konflikte zu vermeiden und besondere Bedürfnisse vorwegzunehmen.

Registrierung von Kindern

Um einen Überblick zu erhalten, wie viele Bewohner in Ihrer ETS untergebracht sind, ist eine Registrierung erforderlich. Das hilft auch dabei festzustellen, wie viele Kindern welcher Altersgruppen Sie haben und in einem zweiten Schritt besondere Bedürfnisse zu erfassen und zu beurteilen. Sie sollten die abgefragten Informationen an die Situation und die geschätzte Dauer des Betriebs der ETS anpassen. Hier sind einige Beispiele:

- » Name
- » Geburtsdatum/ Alter
- » Wohnort
- » Falls erforderlich, betroffenes Gebiet, aus dem jemand evakuiert wurde
- » Familienangehörige innerhalb – und falls erforderlich außerhalb – der
- » ETS (Eltern/Betreuungspersonen, Kinder)
- » Nahrung (Babynahrung, vegetarisch, ...)
- » Medikamente
- » Eingeschränkte Mobilität
- » Benötigte Hilfe bei den Aktivitäten des täglichen Lebens

- » Krankheiten, die eine medizinische Behandlung erfordern
- » Ausbildung (Ausbilder, Lehrer, Hebamme, Psychologe, ...)
- » Schulstufe

Registrierung von älteren und behinderten Menschen

Die Registrierung ist einer der wichtigsten Punkte in einer ETS. Die Registrierung vermittelt einen allgemeinen Eindruck über die Person, ihre Herkunft, Familie, Gesamtsituation und berufliche Qualifikation und enthält einen Notfallkontakt im Falle einer Trennung. In vielen Fällen ist der nach der Registrierung ausgestellte Ausweis das einzige dem Bewohner verbliebene Dokument, das zur Neuausstellung der offiziellen Dokumente dient. Die Lagerleitung sollte darauf vorbereitet sein, den Aufenthalt von Personen gegenüber Dritten zu bestätigen. Dazu müssen vorher mit den lokalen Behörden die Formalitäten besprochen werden.

Beispiel für ein Registrierungsformular (kann den Bedürfnissen der Lagerleitung angepasst werden).

siehe nächste Seite

REGISTRIERUNGSFORMULAR FÜR BEWOHNER

1	Ausweis-/Reisepassnummer	
2	Lagerausweis-Nummer	
3	Bildnummer	
4	EAN	
5	Lizenznummer	
6	Religion	
7	Allergien	
8	Diabetes	
9	Behinderung	
10	Geburtsdatum	
11	Kleidergröße	
12	Bezirk	
13	Adresse	
14	Gemeinschaftsnummer	
15	Zeltnummer	
16	Haushaltsvorstand	
17	Familienmitglieder	
18	Gründe für die Aufnahme	

Hiermit bestätige ich, dass meine persönlichen Daten korrekt sind und in Zusammenhang mit den SAMETS-Aufgaben genutzt werden dürfen.

Datum _____ Unterschrift _____

Nähere Informationen finden Sie auch im SAMETS-Ratingsystem in Abschnitt D.

Medikamente

- » Wichtigkeit und Dringlichkeit
- » Medikament: Ja oder Nein?
 - Wenn ja: Medizinisches Personal (Liste, Verfügbarkeit)
- » Pflegekraft (Arzt)?
- » Verschreibung
- » Diabetiker und Diät
- » Eigene Dokumente (Diabetespass etc.)
- » Medikamentenverpackungen
- » Kopie der Verschreibungen
- » Ratingschema
 - 0 - kein Medikament
 - 1 - Medikament (selbstständig)
 - 2 - Medikament (nicht selbstständig)
 - 3 - Medikament (professionelle Hilfe)

Kognitiv

- » Fragen stellen
- » Fragen / Antworten
- » Verständnis und Möglichkeit, Bedürfnisse mitzuteilen
- » Sprache?
- » Zeit und Raum
- » Ratingschema
- » Bewusst / Orientiert
- » Desorientiert / Verwirrt / Wiederholt sich
- » Geistige Retardierung
- » Ratingschema
 - 0 - Zeit, Person, Ort (permanent)
 - 1 - Zeit, Person, Ort (mind. 1 nicht permanent)
 - 2 - Zeit, Person, Ort (mind. 2 nicht permanent)
 - 3 - Zeit, Person, Ort (mind. 3 nicht permanent)

Mobilität

- » Kann gehen / Kann nicht gehen
- » Wird ein Rollstuhl verwendet?
- » Alleine
- » Braucht besondere / geschützte (strukturierte) Pfade
- » Kann alleine stehen?
- » Piktogramme (Reg.-Formular)
- » Ratingschema
- » Vollständig
- » Mit materieller Unterstützung (Stock, Gehilfe, Rollstuhl)
- » Vollständige Immobilität (kann auch die Hände nicht richtig benutzen)
- » Ratingschema
 - 0 - kann alleine gehen
 - 1 - kann mit Gehilfe gehen (Stock etc.)
 - 2 - kann nicht mehr als 2 Meter gehen (barrierefrei!)
 - 3 - benötigt einen Rollstuhl

Sensorik

- » Verwendet Hilfsgerät (Brille etc.)
- » Hörgerät
- » Piktogramme (Reg. Formular)
- » Vorübergehende / Dauerhafte Bedürfnisse
- » Sensoriktest (z.B. einer geraden Linie entlang gehen)
- » Sehkraft (keine Beeinträchtigung, braucht materielle Unterstützung, Brille, blind)
- » Hörvermögen (keine Beeinträchtigung, braucht materielle Unterstützung, Hörgerät, gehörlos, Taubstummheit)
- » Ratingschema
 - 0 - nicht dauerhaft (oder hat Brille etc. zur Kompensierung)

- 1 - benötigt eine Brille
- 2 - blind etc.
- 3 - blind, gehörlos oder Kombination (nicht selbständig)

Multikulturelle Aspekte der Registrierung

Beim Umgang mit multikulturellen Gruppen ist es wichtig, das Herkunftsland, die Religion und die kulturelle Gruppe, der sich die Person zugehörig fühlt, zu erfassen. Da es in unterschiedlichen Kulturen verschiedene Definitionen von Familie gibt, sollte das Registrierungssystem geeignet sein, um auch große Familiensysteme als eine Einheit zu erfassen.

Die Registrierungsformulare sollten in den benötigten Sprachen zur Verfügung stehen, alternativ sollten Muttersprachler oder Übersetzer vorhanden sein, um den Registrierungsprozess zu unterstützen.

Denken Sie daran, dass in einigen Herkunftsländern Analphabetismus weit verbreitet ist.

C.2.2. Definition von konkreten Bedürfnissen

Definition von konkreten Bedürfnissen für Kinder

Die konkreten Bedürfnisse von Kindern sind:

- » Stabile Bezugspersonen
- » Normalität (Mahlzeiten, schlafen, spielen, Sport, lernen, Psychoedukation, Gefühl von Vertrautheit)
- » Aufgaben, Regeln, Abläufe und deren Durchsetzung
- » Soziale Interaktion

- » Verständnis
- » Spezielle Artikel des täglichen Bedarfs wie Windeln, Feuchttücher, Kinderzahnbürsten etc.
- » Bildungsaktivitäten

Definition von konkreten Bedürfnissen für ältere und behinderte Menschen

Die konkreten Bedürfnisse von älteren und behinderten Menschen sind:

- » Geregelter Tagesablauf
- » Soziale Interaktion
- » Hilfe (persönliche Hygiene, füttern)
- » Sanitärartikel (Windeln, Feuchttücher)
- » Deutliche, farbig markierte und barrierefreie Wege
- » Klare Zeichen auf angemessener Höhe und in angemessener Größe
- » Psychologen bei kognitiven Beeinträchtigungen

Definition von konkreten Bedürfnissen unter multikulturellen Aspekten

In einem multikulturellen Umfeld ist der Respekt vor den individuellen kulturellen Gepflogenheiten von besonderer Bedeutung, um den Menschen den Eindruck zu vermitteln, dass sie mit ihrem Glauben und ihren Bedürfnissen ernst genommen werden, damit sie sich respektiert und ebenso wichtig wie die übrigen Lagerbewohner fühlen.

Ein anderer wichtiger Punkt ist das Thema Kommunikation. Die Menschen müssen in ihrer eigenen Sprache (Muttersprache) angesprochen werden, um zu gewährleisten, dass Informationen demokratisch und effektiv verbreitet werden

C.2.3. VERSORGUNG

Versorgung von Kindern

Wie oben erwähnt, sind Sie, wenn Sie Kinder im Lager haben, dafür verantwortlich, diese vor Schaden zu bewahren, sich um ihr Wohlergehen zu kümmern sowie ihre Widerstandskraft zu stärken und in der Unterkunft Schutzstrukturen für Kinder sowie Gemeinschaftskapazitäten aufzubauen. Kinderfreundliche Bereiche (Child Friendly Spaces, CFS) sind eine wirkungsvolle Methode um diese Aufgaben in ihrer ETS umzusetzen. Daher wird der "Leitfaden für kinderfreundliche Bereiche in Notfallsituationen" (Guideline for Child Friendly Spaces in Emergencies) von UNICEF für die Anwendung durch Mitarbeiter in vorübergehenden Notunterkünften zusammengefasst. Nähere Informationen finden Sie in den aufgelisteten Leitfäden im Kapitel "Weiterführende Literatur". (UNICEF, 2009, S. 2)

Der UNICEF-Leitfaden definiert die konkreten Ziele von CFS wie folgt: "1. Mobilisierung der Gemeinschaften im Sinne des Schutzes und des Wohlbefindens aller Kinder, auch der vulnerablen; 2. Spielgelegenheiten für Kinder schaffen und ihnen die Möglichkeit geben, die in diesem Umfeld erforderlichen Fähigkeiten zu erwerben sowie soziale Unterstützung zu erhalten; und 3. bereichsübergreifende Unterstützung aller Kinder bei der Durchsetzung ihrer Rechte." CFS müssen in einem laufenden Prozess entwickelt und immer wieder neu beurteilt werden, um sie an die Entwicklung des Kindes und die unterschiedlichen Bedürfnisse von Jungen und Mädchen anzupassen. Auch die Ausbildung kann auf dieser Grundlage begonnen werden. (UNICEF, 2009, S. 2-3)

Der UNICEF-Leitfaden legt nachstehende Grundsätze und Maßnahmen fest:

Wesentliche Grundsätze, die bei allen Maßnahmen zur Einrichtung von CFS berücksichtigt werden sollten:

1. Verfolgen Sie einen koordinierten, interinstitutionellen und multisektoralen Ansatz
2. Nutzen Sie CFS zur Mobilisierung der Gemeinschaft
3. Stellen Sie sicher, dass CFS sicher sind
4. Stellen Sie sicher, dass CFS anregend sind, zur Partizipation einladen und ein unterstützendes Umfeld bieten

Folgende Maßnahmen sind bei der Einrichtung von CFS notwendig:

- a. Durchführung einer Beurteilung
- b. Organisation integrierter Unterstützungen und Leistungen
- c. Bereitstellung fortlaufender Schulungen und Nachbetreuung der Animateure und des Personals
- d. Überwachung und Beurteilung des CFS-Programms
- e. Auslaufen oder Überführung in einer im Kontext angemessenen Art und Weise

Versorgung von älteren und behinderten Menschen

Das Leben in einer vorübergehenden Notunterkunft ist für alle Bewohner schwierig. Bei Menschen mit Behinderungen oder älteren Menschen, kann es für die ETS-Mitarbeiter zu einem echten Problem werden. Gemäß unterschiedlicher Erfahrungen und nach unterschiedlichen Quellen (Sphere Handbuch - WHO - Older people in emergencies : considerations for action and policy development / David Hutton.) werden sowohl spezielle Pflegekräfte als auch Sozialarbeiter benötigt, die für die Weiterleitung der Anforderungen oder Bedürfnisse älterer und behinderter Menschen an die Leitung der ETS verantwortlich sind.

Unterkunftsleiter könnten in Zukunft öfter vor einem kürzlich aufgetretenen, speziellen Problem stehen: Blinde Personen mit Blindenhunden wurde schon immer erlaubt, ihre Tiere in die Unterkünfte mitzubringen, da anerkannt wurde, dass der Hund einen Teil des Unterstützungssystems im Leben dieser Person darstellt. In den letzten ungefähr zehn Jahren setzen gehörlose Personen ebenfalls Hunde ein, die ihnen verschiedene Vorgänge im Haushalt, wie das Läuten der Türklingel, das Weinen von Kindern oder ähnliches anzeigen. Diese wertvollen Tiere dürfen eindeutig nicht außen vor gelassen werden. Schwerbehinderte Menschen nutzen Hunde und Haustiere als Assistenztiere. Diese Lebewesen sind für Menschen mit eingeschränkter Mobilität unverzichtbar. Es werden in den Unterkünften Vorkehrungen zur Unterbringung dieser Tiere getroffen werden müssen.

Versorgung von multikulturellen Gruppen

Erfahrene Bewohner einer ETS sollten in die Vorbereitung und, wenn möglich, in das Catering- und Nahrungsmittel-Management eingebunden werden. Die Koordinierung und gemeinsame Planung der Gerichte und der servierten Mahlzeiten ist eine wichtige Aufgabe.

Der Übergang vom Basis-Catering zum Vollbetrieb kann nur schrittweise und mit der Hilfe von Bewohnern der ETS erfolgen.

Wenn bestimmte Lebensmittel aufgrund der Katastrophensituation nur eingeschränkt verfügbar sind, müssen alternative Lebensmittel und Bezugsquellen gefunden werden. Ressourceneffizienz und die Vorbereitungen für spezielle Gerichte müssen ebenfalls berücksichtigt werden.

Manchmal ist vegetarisches Essen eine Alternative.

Recherchen über die speziellen Essgewohnheiten der unterschiedlichen Minderheiten können und sollten vorab angestellt werden (Planungsphase).

D. BEURTEILUNG

D.1. Generelle Beurteilung für eine vulnerable Gruppen innerhalb der ETS

Die Beurteilung ist für die Führungskräfte der ETS eines der wichtigsten Themen. Das Wissen um den Gesundheitszustand jedes Bewohners ist für die Organisation des Managements innerhalb der ETS unverzichtbar. Die Beurteilung sollte nach der Registrierung durch spezielle Mitarbeiter der ETS wie Psychologen, Ärzte, Kindergärtner und Kulturmediatoren erfolgen.

Die Richtlinien geben einige Indikatoren und ein Ratingsystem vor, die den Mitarbeitern der ETS beim Umgang mit dieser vulnerablen Gruppe helfen

Das Ratingsystem zur Beurteilung hilft die Probleme der einzelnen Personen zu verstehen und eine bessere Unterstützung für sie zu organisieren. Es erleichtert auch einen systematischen Überblick über die zur Entschärfung des Problems vorhandenen Ressourcen, Fähigkeiten und Kapazitäten und die Entscheidung, ob die ETS-Mitarbeiter oder lokale Katastrophenschutzbehörden hinzugezogen werden sollten und wenn ja, in welchem Ausmaß.

Das Ratingsystem zur Beurteilung fördert die Fokussierung auf spezielle Faktoren (Kognition, Mobilität, medizinische Aspekte, Sensorik) und hebt bestimmte Bereiche hervor, die zur Verringerung der Vulnerabilität beitragen.

Diese Informationen erleichtern den lokalen Katastrophenschutzbehörden die klare Festlegung von Aufgaben und Bereichen der Zusammenarbeit mit dem ETS-Personal.

D.2.2. Das SAMETS-Ratingsystem zur raschen Beurteilung

SAMETS Beurteilungssystem

Erste Überprüfung des benötigten Grads an Unterstützung seitens der Bewohnern vorübergehender Notunterkünfte

ORIENTIERUNG	Punkte	Unterstützung durch Familie	Rating
Zeitlich, zur Person und örtlich vollständig orientiert	0	0	
Keine durchgehende Orientierung in Bezug auf einen der folgenden Punkte: Zeit, Person oder Ort	1	0	
Keine durchgehende Orientierung in Bezug auf zwei der folgenden Punkte: Zeit, Person oder Ort	2	1	
Durchgehend keine Orientierung bezüglich Zeit, Person und Ort	3	2	

MEDIKAMENTE	Punkte	Unterstützung durch Familie	Rating
Person benötigt keine Medikamente	0	0	
Person hat NICHT genügend Medikamente bei sich	2	2	
Das Medikament kann ohne Hilfe eingenommen werden	1	1	
Person benötigt allgemeine Hilfe zur Einnahme des Medikaments	2	1	
Person benötigt professionelle Hilfe zur Einnahme des Medikaments	3	2	

SENSORISCHE	Punkte	Unterstützung durch Familie	Rating
Keine Hilfe oder Unterstützung durch Gerät benötigt	0	0	
Person BRAUCHT SEHHILFE, Hörgerät etc. UM ALLEINE ZURECHT ZU KOMMEN	1	0	
Blind, gehörlos oder sonstige Beeinträchtigung (Person lebt normal alleine)	2	1	
Person hat mehrfache sensorische Beeinträchtigungen und BENÖTIGT HILFE	3	2	

MOBILITÄT'	Punkte	Unterstützung durch Familie	Rating
Person kann alleine gehen	0	0	
Person kann mit Gehhilfe gehen (z.B. Gehstock)	1	0	
Person kann max. 2 m gehen (barrierefreie ETS?)	2	1	
Person benötigt einen Rollstuhl oder ist sonst nicht mobil (barrierefreie ETS?)	3	2	

SCHWANGERSCHAFT	Punkte	Unterstützung durch Familie	Rating
Ja	3	3	

UNTERSUCHUNG DES OBERKÖRPERS und wenn angezeigt: der Füße, Hände und des Kopfes	Punkte	Unterstützung durch Familie	Rating
Parasitäre Erkrankungen	3	3	

SCHWANGERSCHAFT	Punkte	Unterstützung durch Familie	Rating
> 38°C	3	3	

Beurteilung

Beeinträchtigung und Unterstützung durch Familie	wöchentliche Überprüfung
2 Punkte in einer Kategorie	benötigt täglich Unterstützung
3 Punkte in einer Kategorie	professionelle Bewertung oder ärztliche Untersuchung notwendig - wenn erforderlich professionelle Behandlung/ Hilfestellung. Selbstkritische Fragestellung: Besteht im ETS überhaupt die Möglichkeit, diese Person entsprechend zu betreuen?
0 bis 4 Punkte	keine Hilfe notwendig
5 bis 8 Punkte	Hilfe notwendig
9 bis 12 Punkte	professionelle Hilfe notwendig

E. ANHANG

E.1.1. Quellenangaben

A Guide for including people with disabilities in disaster preparedness planning, Connecticut Developmental Disabilities Network, 2006

www.ct.gov/ctcdd/lib/ctcdd/guide_final.pdf

Older people in disaster and humanitarian crisis: Guidelines for best practice, HelpAge International

www.globalaging.org/armedconflict/countryreports/haigiudelines.pdf

Guideline Addressing Older Adults - Distinct Psychosocial Issues in Emergency Situations

Seniors and Disasters Synthesis of Four Case Studies

<http://www.ccsmh.ca/en/resources/emergencyPreparedness.cfm>

NATO guidelines

Psychosocial care for people affected by disasters and major incidents

David Hutton, WHO

Older people in emergencies – Considerations for action and policy development

antwortING Ingenieurbüro Weber Schütte Käser PartG. (2014). Report on the first peer review workshop, 04.-06-07.2014 Wiesbaden, Topic: Children, Focus: Organizational and requirement challenges. Köln, Deutschland.

Kern, T., & Finkeldei, S. (2014). SAMETS Report "Coordinated FLOOD/SAMETS meeting Friday 4th to Sunday 6th July 2014. Wiesbaden, Deutschland.

E.1.2. Weiterführende Literatur

- » "Child Friendly Spaces in Emergencies: A Handbook for Save the Children Staff"
- » "A Practical Guide for Developing Child Friendly Spaces", UNICEF
- » "Guidelines for the design, management and monitoring of play areas", UNICEF
- » "Child Friendly Spaces: A Structured Review of the Current Evidence-Base", Worldvision
- » "Child Friendly Spaces Facilitator Training Manual", Save The Children

WHO - Older people in emergencies : considerations for action and policy development / David Hutton.

E.1.3. Das SAMETS-Konsortium

Nationale staatliche Hilfsorganisation

ANPAS Italien - Koordinator

ANPAS wurde 1904 in Spoleto gegründet, ist in 19 der 20 Regionen vertreten und vertritt aktuell 869 Verbände. Es werden täglich Leistungen erbracht, die von medizinischer Notfallversorgung und Krankentransport über Sozial- und Gesundheitsprogramme bis hin zu Katastrophenprävention und -hilfe sowie Zivilschutz reichen. Mit 90.000 Freiwilligen (64.000 davon arbeiten im Zivilschutz) und 400.000 Mitgliedern ist ANPAS einer der größten Freiwilligenverbände Italiens.

Arbeiter-Samariter-Bund

ASB - Deutschland

Der ASB-Deutschland wurde 1888 gegründet und ist eine Hilfsorganisation und ein Wohlfahrtsverband. Seine Aufgaben umfassen Zivilschutz, medizinische Notfallversorgung sowie Erste-Hilfe-Kurse und humanitäre Hilfe sowie eine breite Palette von Sozialdiensten. Das Fundament der Organisation bilden die 224 Regionalverbände, ungefähr 29.000 Vollzeitmitarbeiter sowie Arbeiter-Samariter Bund mehr als 12.000 Freiwillige, die den ASB unterstützen. Die meisten davon sind im Bereich Zivilschutz, Katastrophenhilfe und Rettungsdienst tätig.

ASBÖ– Österreich

Als unabhängige humanitäre NGO ist der Arbeiter-Samariter-Bund-Österreich – ASBÖ einer der größten Anbieter von Gesundheits-, Rettungs- und Ambulanzdiensten; er leistet Katastrophenhilfe und pflegt ältere und behinderte Menschen in Österreich. Mit 1541 Mitarbeitern und ungefähr 5.300 Freiwilligen (Ärzte, Sanitäter und technische Experten) ist der ASBÖ bereits seit vielen Jahren im Bereich der internationalen humanitären Hilfe tätig.

Asociácia samaritánov Slovenskej republiky

ASSR - Slowakei

ASSR ist seit 2005 als Freiwilligen-Bürgervereinigung eingetragen, die bedürftige Menschen unterstützt und Freiwillige ausbildet, vor allem im Bereich Katastrophenhilfe und Zivilschutz.

In den letzten Jahren hat ASSR erfolgreich an einigen internationalen Projekten teilgenommen, die zur Gründung von Spezialteams und Modulen führten, die in der Katastrophenhilfe oder bei Ausbildungsprojekten zum Austausch von Best Practices, eingesetzt werden.

Landesrettungsverein Weißes Kreuz onlus White Cross

NPO – Italien Südtirol

Die regionale NPO, „Landesrettungsverein Weißes Kreuz-onlus“ (Weißes Kreuz genannt) wurde am 10. August 1965 gegründet. Das Weiße Kreuz erbringt folgende Leistungen: Rettungsdienst, Krankentransportdienste, Zivilschutzaktivitäten und viele andere Dienstleistungen. Mehr dazu unter www.weisseskreuz.bz.it. Mit 378 Mitarbeitern und ungefähr 2.700 Freiwilligen ist die Organisation auf alle Aufgaben, die im Zivilschutz anfallen, gut vorbereitet.

SAMETS-Leitfaden-Team

Aurelio Dugoni
Markus Leimegger
Renata Penazzi
Sabine Russ
Benjamin Manahl

Wir bedanken uns bei allen Freiwilligen, die an der Entwicklung des SAMETS-Projekts mitgewirkt haben

Mit Beiträgen von

“antwortING“ Beratende Ingenieure PartGmbH
Waidmarkt 11 | 50676 Köln, Deutschland

“Die Unterstützung dieser Publikation durch die Europäischen Kommission stellt keine Billigung des Inhalts dar, der lediglich die Meinung der Autoren wiedergibt. Die Kommission haftet nicht für jedwede Nutzung der hierin enthaltenen Informationen.“

Mit Beiträgen von:



Mit Unterstützung von:



Das Forschungsprojekt Management sozialer Belange im Zusammenhang mit Notunterkünften (Social Affairs Management in the Emergency Temporary Shelter, SAMETS) wurde gefördert vom Amt für humanitäre Hilfe (European Community Humanitarian Office, ECHO) der Europäischen Kommission unter der Fördernummer ECHO/SUB/2013/671416